

SCHICKSAL UND ZUFALL

Im Herbst 1822 war Wilhelmine Schröder nach Dresden verpflichtet worden, zuerst gastweise, dann, am 1. April 1823, dauernd, mit ihren achtzehn Jahren ein voll erblühtes Weib, dem das Leben fast nichts mehr zu erfüllen hatte. Am Beginn von Wilhelmines Bühnenlaufbahn steht das Erlebnis, an dem sie wie in plötzlicher Erleuchtung seelisch reifen sollte: die Darstellung der Leonore in der Wiener Fidelio-Aufführung vom Jahre 1822. Beethoven, zuerst entrüstet, hatte dem Wagnis dann selbst seinen Segen gegeben. Der Schritt von der Leonore zur Agathe war für Wilhelmine ein Zurück zur Natur, zu ihrer eigentlichen Ihrisch-heroischen Natur, für die das Format der großen Tragödin denn doch noch eine Überspannung bedeutet hatte. Wilhelmine sang in Dresden zuerst im Theater auf dem Lindeschen Bad die Emmeline in Weigls Schweizerfamilie. Sie verwirrte durch ihre sinnliche Blondheit, durch die ganze Frühreise ihrer Erscheinung die Menschen in einem unvorstellbaren Maße. Schon am Tage nach diesem Erstauftreten am 23. September 1822 stand sie als Agathe auf der Bühne des Komödienhauses. Weber dirigierte natürlich, und das Zusammenwirken der beiden hob die Aufführung hoch über den Alltag hinaus. So steht der Freischütz in denkwürdiger Beziehung zum Schicksal der genialen Gesangstragödin, die das faszinierendste Bühnenphänomen des 19. Jahrhunderts werden sollte. Webers Verhalten zu Wilhelmine war ein väterlich-pädagogisches; er entdeckte sofort die Gefahren ihrer erotischen Leidenschaftlichkeit und suchte sie zu lenken. (Ein Menschenalter später geschah das Gegenteil: der junge Wagner unterlag dem Zauber ihres Temperaments; der Verführung seiner Sinne entsprang die wollüstige Ekstase der Tannhäuser-Klänge.) Mit dem Erscheinen Wilhelmines, die sich schon im folgenden Jahre in unseliger Ehe mit Carl Devrient